

Dr. Daniel K. Darko, Gefängnisbriefe, Sitzung 28, Geliebte Kinder Gottes, Epheser 5,1-21

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dan Darko in seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die 28. Sitzung: Geliebte Kinder Gottes, Epheser 5,1–21.

Herzlich willkommen zurück zu unserer Vorlesungsreihe über Bibelstudien.

In der Vergangenheit haben wir uns in einigen Vorlesungen mit dem Epheserbrief beschäftigt und dabei viele Aspekte dieses wunderbaren Buches von Paulus behandelt. Wie Sie sich vielleicht aus der letzten Vorlesung erinnern, haben wir uns mit Kapitel vier und dessen kontrastierenden Schluss befasst. Ich habe Ihre Aufmerksamkeit auf die darin beschriebenen Tugenden und Laster gelenkt und mich insbesondere mit dem Thema Zorn, der Wirkung der Worte und der Arbeitsethik auseinandergesetzt.

Ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, dass wir diese von Paulus geforderte Herzensgüte entwickeln müssen, damit die Einheit in der Gemeinde wachsen kann. Ohne auf die Inhalte aus Kapitel eins zurückzukommen, möchte ich hier fortfahren, da ich Sie daran erinnert habe, dass Kapitel vier mit dem ethischen Teil des Briefes beginnt. Im Anschluss daran äußerte Paulus in Kapitel vier viele wichtige Punkte.

Und gleich zu Beginn des fünften Kapitels deutet er eine Diskussion an, die in diesem Kapitel ihren Anfang nimmt. Es ist faszinierend, nachdem er darüber gesprochen hat, wie innere Dynamiken funktionieren müssen, dass Menschen beispielsweise nicht stehlen müssen, sondern hart arbeiten können, um anderen zu helfen und ihnen Nutzen zu bringen, und dass sie vulgäre Ausdrücke vermeiden sollten, damit die Sucht andere Menschen eher erbauen kann.

Angesichts all dessen sollte man meinen, er käme damit problemlos durch. Aber seht euch an, wie er Kapitel fünf beginnt. Kapitel fünf, Verse eins und zwei, lauten: „Darum, darum werdet Nachahmer Gottes.“

Seid also Nachahmer Gottes als geliebte Kinder und lebt in der Liebe, wie Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und Opfergabe zu einem lieblichen Duft für Gott. Das klingt zunächst einfach, ist es aber nicht. Betrachtet man den Satzanfang mit „deshalb“ und knüpft an die vorherige Diskussion an, so stellt man fest: Ich habe euch die ganze Zeit erklärt, wie sich Gläubige innerhalb eines bestimmten Identitätsrahmens verhalten sollen.

Wir sind Nachfolger Jesu Christi; wir haben Christus auf eine bestimmte Weise kennengelernt; wir ziehen das Neue an, als Menschen, die nach Gottes Bild

geschaffen sind, in Güte und Gerechtigkeit. Und so stellt er all diese Fragen der Identität, die er aufgeworfen hat, nun in einen ganz spezifischen Rahmen der Verwandtschaft. Wie Sie wissen, haben wir hier viel über Verwandtschaft gesprochen, aber sehen Sie sich an, wie Paulus sie hier darstellt.

Die hier zu behandelnde moralische Lehre ist kein juristischer Rahmen. Ich habe oft gesagt: Wer Frieden schließen will, muss akzeptieren, dass Frieden nicht vor Gericht erreicht wird. Frieden entsteht nicht dadurch, dass man demjenigen, der einen beleidigt hat, persönlich begegnet und beweist, wer Recht hat und wer nicht.

Frieden entsteht oft durch Respekt, nicht durch Streit, bei dem es um Ablehnung oder Zustimmung geht. Es geht darum, Stolz und ein Gefühl der Erfüllung zu empfinden, und es lässt den anderen sich minderwertig und wie einen Versager fühlen, denn niemand möchte ein Versager sein. Wenn dich jemand zu einem bestimmten Verhalten zwingt, wirst du wahrscheinlich keine Motivation dazu haben, weil du das Gefühl hast, dass der andere jedes Mal, wenn du dieses Verhalten zeigst, das Recht hat, dir vorzuschreiben, wie du dein Leben zu leben hast.

Die christliche Ethik, wie Paulus sie beschreibt, ist ganz so. Gebote und Verbote sind klar definiert, aber sie sind in den Rahmen der Familie eingebettet. Hier wird er eine wichtige Tugend hervorheben, die im Epheserbrief bereits mehrfach erwähnt wurde und auch im Laufe unserer Diskussion wiederkehren wird: die Liebe.

Denken Sie also einen Moment lang über das Wort „Liebe“ nach. Sie entsteht in einer liebevollen Beziehung. Sie ist nicht so, als würde ein böser Großvater nur darauf warten, Sie bei der kleinsten Kleinigkeit zu schlagen.

Du musst in Angst und Schrecken leben, weil du nicht weißt, was geschieht. Wenn du so lebst, magst du zwar alle Regeln befolgen, aber du wirst in ständiger Angst leben. Und am Ende wird das, was zum Wohle aller gedacht ist, dich nicht gefangen halten.

Philosophen haben mitunter davon gesprochen, dass moralische Prinzipien, wenn sie auf eine bestimmte Weise angewendet werden, zu Gefängnissen werden, in denen Menschen, die ihr Leben verbringen möchten, gefangen bleiben. Im Epheserbrief heißt es, dass wir als Kinder Gottes befreit werden sollen. Und so verwendet er dort auch andere Bilder, die uns auffordern, Gottes geliebte Kinder nachzuahmen.

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf zwei Dinge lenken. Ich werde dem Ausdruck „Nachahmer Gottes“ noch etwas mehr Zeit widmen. Doch das, worauf ich zunächst kurz eingehen und in der nächsten Vorlesung wieder aufgreifen möchte, ist der Begriff der geliebten Kinder.

Sie haben wahrscheinlich schon in der Kirche oder anderswo gehört, dass Männer oder Ehemänner in der Antike nicht wussten, wie man liebt. Sie gaben sich oft

stoisch, gesetzlich und stellten hohe Erwartungen an ihre Familienmitglieder. Paulus schien hier etwas anderes anzudeuten.

Paulus schien der Gemeinde nahezu legen, dass eine liebevolle Beziehung zwischen Kindern und ihrem Vater tatsächlich so sehr geschätzt und akzeptiert wird, dass er sie sogar als Vorbild für die Beziehung zwischen Gott und Kindern nutzen könnte. Sie erinnern sich sicher an eine Aussage aus einer früheren Vorlesung, die in verschiedenen Kontexten oft zu ernsthaften Überlegungen anregte: Wie kann man geben, was man nicht hat? Wir können nur einen Teil dessen geben, was wir haben.

Und wenn wir keine Liebe erfahren haben, können wir auch keine Liebe geben. Paulus wird die Gemeinde dazu aufrufen, zu lieben und liebevolle Beziehungen zueinander zu pflegen. Aber seht euch an, wie er das begründen wird.

Er will damit sagen: „Ich weiß, dass ihr geliebte Kinder seid, deshalb sagt er, ihr sollt Gottes geliebte Kinder nachahmen.“ Tatsächlich könnte diese Partikel eine Komparativpartikel sein, die so viel bedeutet wie: „Ihr wisst, wie sich geliebte Kinder Gottes verhalten, also verhaltet euch genauso.“

Oder als Kinder Gottes, was in den meisten englischen Bibeln treffend übersetzt wird und bedeutet, dass ihr, weil ihr Kinder Gottes seid, die tatsächlich geliebt werden, geliebt seid. Und so habt ihr Liebe erfahren. Und ihr kennt doch aus dem Sonntagsunterricht Johannes 3,16, nicht wahr? Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab.

Wenn Sie schon einmal bei Awana waren, kennen Sie wahrscheinlich Römer 5,8. Gott hat seine Liebe zu uns dadurch bewiesen, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren. Wir wären Ihnen daher dankbar, wenn Sie als Gläubiger diesen Kurs mit uns besuchen würden. Und an alle, die den Epheserbrief gelesen haben: Sie sind geliebt.

Sie haben die Liebe empfangen, die Paulus in diesem Brief bereits als die große Liebe bezeichnet hat. Manchmal verwendete er in Kapitel 3, beispielsweise, allerlei Superlative, um die Liebe Gottes zu erklären. Als geliebte Kinder, als Empfänger und Nutznießer der großen Liebe Gottes, werdet ihr nun dazu angehalten, dem Lebensstil eures Vaters nachzueifern, der euch diese Liebe so sehr erwiesen hat.

Ich möchte einige Missverständnisse ausräumen. Das hat mir letztendlich geholfen. Ich danke meinen westlichen Wissenschaftlerfreunden, die Elia in feministische Denkmuster einbrachten und diese zu weit trieben.

Ich würde sagen, dass ich in meinem Denken weitgehend feministisch geprägt bin. Ich bin bei meiner alleinerziehenden Mutter aufgewachsen. Ich habe zwei Töchter.

Ich möchte meine Töchter so erziehen, dass sie wissen, dass sie in einer Welt, die in so vielen Bereichen von Männern dominiert wird, erfolgreich sein und sich auszeichnen können. Angesichts des zunehmenden Einflusses von Frauen in Ämtern und Führungspositionen freue ich mich sehr darüber und möchte meine Kinder darin bestärken und meine Mutter ehren, eine alleinerziehende Mutter, die mich großgezogen und hart in der Wirtschaft gearbeitet hat. Ich habe also größten Respekt vor Frauen, möchte aber einige Extreme im feministischen Diskurs, die in unseren Gesprächen über Paulus zum Vorschein kamen, relativieren.

Diejenigen, die diese feministische Agenda verfolgten, insbesondere in unseren Schriften der 80er und 90er Jahre, vor allem im Hinblick auf das Neue Testament, überbetonten einige patriarchale Vorstellungen und erweckten den Eindruck, Väter liebten ihre Kinder nicht. Heute möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass die uns vorliegenden Daten dies nicht stützen. In der Wissenschaft verwenden wir den Begriff Anachronismus, um zu erklären, dass wir eine moderne Vorstellung aufgreifen, sie der antiken Welt aufzwingen und behaupten, so hätten die Menschen dort gelebt.

Väter lieben ihre Kinder wirklich. Und wenn Väter ihre Kinder lieben und für sie sorgen, ist das höchst bewundernswert. Andernfalls hätten Paulus' Leser, als er schrieb und sie aufforderte, Gottes geliebte Kinder nachzuahmen, das nicht nachvollziehen können.

Wenn sie heute Väter hatten, die sie ständig schikaniert, unterdrückt oder auf irgendeine Weise misshandelt haben, könnten sie das nicht nachvollziehen. Ich habe Freunde, die mit beiden Elternteilen aufgewachsen sind, aber erzählen, wie brutal ihr Vater war, dass sie ihren Patenonkel nicht einmal mehr so nennen wollen. Das ist ihre andere Seite.

Hier sagt er: „Ihr seid geliebte Kinder Gottes, und ich bitte euch, Gott als geliebte Kinder Gottes nachzuahmen.“ Nachdem wir also die Bezeichnung „geliebte Kinder Gottes“ geklärt haben, wollen wir uns ansehen, was genau mit Nachahmung gemeint ist. Die Nachahmung von Göttern oder Gottheiten war in der griechisch-römischen Welt ein weit verbreitetes Phänomen.

Wie du dich vielleicht aus deiner Schullektüre erinnerst, war dir sicher bewusst, dass einige griechische Götter sogar mit anderen Göttinnen verheiratet waren. Sie hatten Kinder, und manche dieser Kinder trugen wirklich tolle Namen, und du fingst an, das alles zu verfolgen. Dieses Konzept, eine Gottheit in Beziehungsgedanken nachzuahmen, war sehr, sehr verbreitet.

Wir finden es in griechischen und römischen Schriften, und so hat jeder Gott eine besondere Eigenschaft. Sie haben zum Beispiel sicher schon von Aphrodite gehört. Insbesondere die amerikanischen Anhänger wissen sicherlich etwas über Aphrodite.

Du unterhältst dich ja manchmal gern mit deinen Freunden darüber. Also, lass uns zum Beispiel darüber reden. Und du weißt ja, dass Aphrodite die Göttin der Liebe ist, richtig? Ja, denn diese Götter haben bestimmte Eigenschaften.

Deshalb werden sie eingestuft. Ich möchte einen erwähnen, über den Sie vielleicht noch nichts wussten und den ich heute in unserer Diskussion ansprechen werde: Bacchus. Bacchus, auch bekannt als Dionysos.

Das ist der Gott des Weines. Ich meine, wenn man gerne Alkohol trinkt, identifiziert man sich mit ihm. Und dann gibt es die Göttin der Heilung oder die Göttin der Krankheiten, die beispielsweise Asklepios heilt.

Die Eigenschaften dieser Götter werden definiert. Philosophen, Moralisten und Rhetoriker fordern ihre Leser oder Zuhörer daher mitunter dazu auf, die tugendhaften Eigenschaften der verschiedenen Gottheiten in ihrer Gesellschaft nachzuahmen. Es ist daher nicht abwegig, dass Paulus an die Christen in Kleinasien schrieb und sie aufforderte, Gott nachzuahmen.

Weil sie innerhalb eines bestimmten kosmologischen Rahmens oder einer bestimmten Weltanschauung operieren, die wir heute in der westlichen Welt nicht mehr haben. Ich muss allerdings sagen, dass außerhalb der westlichen Welt viele Kulturen diese Weltanschauung teilen. Und zwar, dass es dort keine so scharfe Trennung zwischen der materiellen und der immateriellen Welt gibt.

Es gibt keine so klare Trennung zwischen der Geisterwelt und der physischen Welt. Das Physische und das Metaphysische sind miteinander verwoben und bilden einen einzigen Kosmos. Daher kann man ein göttliches Wesen um Hilfe bitten, während man sein Leben in diesem Leben lebt.

Die Nachahmung Gottes war in der Antike keine ungewöhnliche Vorstellung. Manche Kulturen besaßen sogar unterschiedliche Mythologien, die besagten, dass Götter je nach ihren Eigenschaften an bestimmten Orten in menschlicher Gestalt erschienen, um ihre Wesenszüge und ihre Güte gegenüber ihren Anhängern zu offenbaren. In der Apostelgeschichte findet sich beispielsweise die Geschichte von Barnabas und Paulus.

Als sie glaubten, es handele sich um Götter in Menschengestalt, die sie anbeten wollten, sagten sie: „Nein, nein, nein, nein, wir sind nicht die Götter.“ Diese Vorstellung war in der Antike weit verbreitet. Die Idee, Gott nachzuahmen, war in der westlichen Welt gar nicht so fern, dass wir sie uns vorstellen könnten.

Zweitens ist die wichtigste Tugend, die wir hier nachahmen sollen, die Liebe. Der Gott, von dem hier die Rede ist – der seine Kinder geliebt und ihnen erlaubt hat, sie

seine geliebten Kinder zu nennen –, soll ihnen die Tugend der Liebe nachahmen, die sie, wie er gerade hervorgehoben hat, empfangen haben. Sie möchten hier etwas über Verwandtschaft wissen, denn ich habe mich ausführlich damit beschäftigt.

Du ahmst eine Gottheit nach, doch diese Gottheit ist diesmal mehr als nur eine Gottheit. Sie steht in einer persönlichen Beziehung zu einem Anhänger. Der Gott, von dem die Rede ist, ist also kein ferner Gott, sondern ein Gott, zu dem sie wie zu ihren geliebten Kindern eine persönliche Beziehung pflegen.

Zum Schluss möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf das Konzept der Nachfolge Gottes lenken. Christus wird als Vorbild dafür angeführt, wie man einander in der Gemeinde lieben soll. Verstehen Sie, worum es hier geht? Er sagt, dass Sie geliebte Kinder sind.

Lasst euch davon nicht überraschen. Ihr seid geliebte Kinder. Und ihr seid geliebte Kinder Gottes.

Ich möchte, dass ihr, auf dieser Grundlage, die tugendhaften Eigenschaften eures Vaters im Himmel nachahmt, der euch seine große Liebe erwiesen hat. Kapitel 1. Dann wird er sagen: Euer großer Bruder könnte euer Vorbild sein. Euer großer Bruder Jesus.

Nun stellt er Jesus als Vorbild vor und die Liebe, die Jesus vorgelebt hat, als die Liebe, die in der Glaubensgemeinschaft gelebt werden sollte. Wenn sie konkret wissen wollen, wie Liebe in der Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht werden kann oder sollte, sollten sie sich ansehen, wie Jesus diese Liebe gezeigt hat. Es ist wichtig, über Liebe zu sprechen und darüber, wie diese Dinge Gott nachahmen.

Ich dachte, ich sollte Ihnen das Ganze noch einmal kurz in Erinnerung rufen und den Kontext etwas verdeutlichen. Ich will es nicht übertreiben. Ich möchte Ihnen nur ein paar Beispiele zeigen, damit Sie sehen, dass das, was ich gesagt habe, weit verbreitet ist.

Ich möchte Ihnen nur ein oder zwei Beispiele zeigen, um zu verdeutlichen, was dort vor sich geht. Philo war ein hellenistischer jüdischer Schriftsteller aus Alexandria. Er schreibt: „Denn was einer der Alten treffend sagte, trifft zu: Nichts ist dem Göttlichen ähnlicher, als Güte zu zeigen.“

Welches größere Gut gibt es, als Gott nachzuahmen? Wenn Sie dem Bildschirm folgen, werden Sie feststellen, dass ich den griechischen Text dort eingefügt habe, weil er der Konstruktion im Epheserbrief so ähnlich ist. Ich möchte Ihnen außerdem etwas zum griechischen Kontext zeigen. Musonius Rufus, zugegebenermaßen ein Philosoph, den ich schätze.

Tatsächlich sind seine Werke und Fragmente sehr wenige. Früher kannte ich sie alle so gut wie die meisten Texte des Neuen Testaments. Ich mag diesen Mann einfach.

Er schreibt allgemein, dass von allen Geschöpfen auf Erden nur der Mensch Gott ähnelt. Er besitzt dieselben Tugenden wie Gott, da wir uns selbst bei den Göttern nichts Besseres vorstellen können als Klugheit, Gerechtigkeit, Mut und Mäßigung. Daher ist Gott, dank des Besitzes dieser Tugenden, von gierigen Vergnügungen unbesiegt, erhaben über Begierde, Neid und Eifersucht und ist erhaben, gütig und gütig.

Denn so ist unsere Vorstellung von Gott. So sollte auch ein Mensch, der nach seinem Ebenbild geschaffen ist und im Einklang mit der Natur lebt, als ihm ähnlich angesehen werden. Und da er ihm ähnlich und beneidenswert ist, wird er sogleich glücklich sein.

Denn wir beneiden niemanden außer den Glücklichen. Musonius' Aussage hier ist folgende: Tiere sind nicht wie Gott.

Der Mensch ist Gott so nah wie kaum ein anderes Wesen. Da Gott den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hat, sollte der Mensch lernen, seine Eigenschaften nachzuahmen. Manchmal bin ich ratlos, wenn ich einige dieser Philosophen lese.

Und vielleicht haben Sie sich beim Verfolgen dieser Vorlesungen gefragt: Warum hat dieser Mann seine Zeit damit verbracht, all diese Philosophen zu lesen? Nun, nennen wir es Sucht. Und ich nehme es so hin. Was ich an diesen Männern besonders schätze, ist ihre scharfsinnige, weise und kluge Denkweise, die gleichzeitig eine tiefe Religiosität in ihrer Gottesvorstellung – Gott als Schöpfer, als Quelle der Macht – aufwies. Auch wenn diese Götter nicht die Götter sind, die wir kennen, sodass wir sie nicht als wahre Götter bezeichnen können, waren sie zutiefst religiös.

Musonius sagte, Gott habe uns geschaffen, und wir sollten diesen Gott nachahmen. In Epheser 5,1–2 ruft er uns als geliebte Kinder dazu auf, Gott nachzuahmen. Bevor wir fortfahren, möchte ich Ihnen noch ein paar Punkte daraus hervorheben, genauer gesagt vier.

Der Begriff der geliebten Kinder greift hier die Vorstellung der Adoption aus Kapitel 1, Vers 5 wieder auf, dass wir adoptierte Kinder sind. Falls Sie sich an die Bibelstunde erinnern: Ich nannte es eine ergreifende Anrufung. Die Formulierung „geliebt“ oder „geliebte Kinder“ impliziert eine Beziehung zum Vater.

Die Vorstellung, eine positive Eigenschaft des Vaters nachzuahmen – ich bitte die Auslassung zu entschuldigen –, war, wie bereits erwähnt, weit verbreitet. Daher war die Verwandtschaftspflicht in dieser Hinsicht von größter Bedeutung. Wenn er die

Notwendigkeit betont, den Vater nachzuahmen, beginnen Kinder nun zu erkennen, dass sie sich verpflichtet fühlen, gesellschaftlich und kulturell korrekt zu handeln.

Sie müssen ihrem Vater nacheifern, und zwar in Bezug auf seine Liebe. Ich mag einen dieser Autoren, Pseudo-Isokrates, der sagte: „Man muss bedenken, dass kein Athlet so sehr verpflichtet ist, gegen seine Konkurrenten zu trainieren, wie man selbst verpflichtet ist, darüber nachzudenken, wie man dem Lebensweg des Vaters folgen kann. Man sollte darüber nachdenken, ob man Rennen fährt, um die Eigenschaften des Vaters nachzuahmen.“

Und hier sagt Paulus: „Seid Nachahmer Gottes als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie Christus sich für uns hingegeben hat als Gabe und Opfer zu einem lieblichen Duft für Gott.“ Beachtet das Verb: „Wie Christus sich hingab“. Er gab sich aus Liebe hin. Er empfing diese Liebe nicht in Form dieses Ausdrucks und dieser Nachahmung der Eigenschaften des Vaters.

Es ist die Liebe, die ihn dazu brachte, seinen Sohn Jesus Christus hinzugeben, und die Jesus wiederum dazu bewegte, sein Leben für uns zu geben. Und so sind wir als Nachfolger des Herrn Jesus Christus hier als Christen des ersten Jahrhunderts herausgefordert, wahrhaft selbstlose Liebe zu leben. Das ist eine Herausforderung, nicht wahr? Ja.

Und genau dann, wenn man das tut, ist es wunderschön. Es ist fast wie ein süßer Duft, denn da Jesus all dies gegeben hat, ist das natürliche Ergebnis dessen, was schön wird. Können Sie sich vorstellen, wie Gott Sünder wie Sie und mich auserwählt, uns durch das, was Christus getan hat, vom Staub befreit und uns die Möglichkeit gegeben hat, Kinder Gottes genannt zu werden?

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich vor Jahren die Stelle aus Johannes 1,12 las: „Wow!“ Mir wurde bewusst, wie ich, obwohl ich nicht mit meinem Vater aufgewachsen war, eine Verbindung zu meinem himmlischen Vater spürte. Wenn diese gebende Liebe unter den Kindern Gottes gegenwärtig ist, wird sie so wunderbar, dass Paulus Worte wie „ein wohlriechendes Opfer“ und „ein Opfer für Gott“ verwendet. Ich möchte euch noch einmal an diesen süßen Duft erinnern.

Wenn man die King-James-Übersetzung und andere Bibeln verwendet, wird dies mit dem Bild des süßen Duftes erklärt. Es ist eine sinnbildliche Bezeichnung für ein annehmbares Opfer, wenn Gott das Dargebrachte tatsächlich annimmt.

Ich dachte an Bilder und dachte: „Oh, was für ein Bild, wenn ich schöne, duftende Kerzen besorge, sie alle anzünde und den Duft aufsteigen lasse!“ Es ist ein Opfer, das Gott gefällt. Tatsächlich finde ich im Alten Testament, an zwei Stellen im Buch Levitikus, den Text: „Alles Fette gehört dem Herrn.“

Vergessen Sie jetzt mal den Spruch „Alles Fett ist Gott“. Konzentrieren Sie sich lieber auf den süßen Duft. Meine studentische Hilfskraft kam eines Tages zu mir und meinte: „Ich glaube, wir sollten versuchen, etwas zuzunehmen, weil wir beide so dünn sind.“

Und ich fragte: „Warum?“ Er sagte: „Wir haben dem Herrn nichts zu opfern.“ Er hatte nämlich gerade im 3. Buch Mose gelesen und war auf diese so wichtige Stelle gestoßen, über die wir sonst nicht sprechen: Alles Fett gehört dem Herrn, und wir haben nichts zu opfern. Ignorieren wir diesen Teil und konzentrieren wir uns auf den Duft.

Paulus' Aussage hier entspricht dem, was im Alten Testament verkündet wird: Das annehmbare Opfer gleicht einem lieblichen Duft. Die Liebe, die unter den Kindern Gottes zum Ausdruck kommt, ist von dieser Wohlgeruch erfüllt. In Levitikus 26 heißt es: „Ich werde eure Stadt verwüsten, eure Heiligtümer entweihen und euren Wohlgeruch nicht mehr riechen.“

Mit anderen Worten: Ich werde dein Angebot nicht annehmen. Paulus fährt nun rasch mit den Versen 3 und 4 fort. Dort heißt es: „Folgt Gott als geliebte Kinder und liebt, wie Christus geliebt hat. Dann wird eure Liebe wie dieser liebliche Duft sein.“

Doch seht euch Vers 3 an – welch ein gewaltiger Schritt! Im Gegensatz dazu soll von Unzucht, jeglicher Unreinheit und jeglicher Habsucht nicht einmal die Rede sein, wie es sich für Heilige gehört. Auch Schamlosigkeit, törichtes Gerede und derbe Witze sind unangebracht; vielmehr soll Dankbarkeit herrschen.

Verstehst du, was Paulus hier macht? Du musst etwas über Paulus wissen. Ich liebe Paulus. Ja, manche Leute mögen Paulus nicht.

Ich möchte euch nur sagen, dass ich Paulus sehr schätze. Was er hier tut, ist, all die wichtigen Tugenden der Liebe aufzuzeigen. Und er hat darüber gesprochen, wie schön und Gott wohlgefällig es ist, sich in Liebe hinzugeben, wenn man es auf die christliche Art tut.

In diesem Sinne der Liebe stellte er die Sprache einem verdrehten Ausdruck von Liebe gegenüber, nämlich sexuellen Gewohnheiten. Jemand behauptet, Liebe zu zeigen, doch in Wirklichkeit treiben ihn sexuelle Begierden, innere Leidenschaften an, nicht das Geben, sondern das Nehmen. Diese Leidenschaft verleitet ihn dazu, sich selbst zu befriedigen und niemandem etwas zu geben. Paulus betont, dass sich die geliebten Kinder Gottes davon distanzieren müssen.

So weit, dass, wie er sagte, selbst diese Sünden – Unzucht, Unreinheit und Habsucht – unter euch nicht einmal mehr genannt werden sollten. Übrigens, wenn wir von Namen sprechen, meinen wir oft, dass es beim Benennen nur um ein spielerisches

Ausdenken geht. Das griechische Wort für Benennung oder Name kann auch mit „Ruf“ übersetzt werden.

Es sollte unter euch nicht einmal erwähnt werden; es ist so bedauerlich, dass man in der Glaubensgemeinschaft nicht einmal hören möchte, dass es so etwas gibt. Paulus sagt: Lasst es aus euch weichen, denn es ist Heiligen unwürdig. Es entspricht nicht eurem Wesen als Kinder Gottes.

Die ersten drei hier aufgeführten Sünden sind sexuelle Sünden. Sexuelle Unmoral, das Wort „pornia“ – merken Sie sich dieses Wort, ich werde gleich darauf zurückkommen. Unreinheit und Unsauberkeit werden üblicherweise mit dem jüdischen Opfersystem in Verbindung gebracht, werden aber manchmal auch im Zusammenhang mit sexueller Unreinheit verwendet.

Und Gier, die manchmal fälschlicherweise als „Gier“ im englischen Sinne verstanden wird, aber auch den Wunsch bezeichnet, jemanden zu begehren, um die eigene sexuelle Lust zu befriedigen. Die nächsten drei aufgeführten Laster beziehen sich auf Sprache: Obszönes Gerede, albernes Gerede, derbe Witze.

Paulus nennt sechs Laster, die sehr, sehr schwerwiegend sind, wenn ich die Zeit hätte, sie genauer zu erläutern. Mir ist jedoch klar geworden, dass ich dafür in dieser Lektion nicht genügend Zeit habe. Daher möchte ich Sie nur darauf hinweisen, dass die ersten drei Laster mit Sexualität und die zweiten drei mit Sprache zu tun haben. Paulus wird diese beiden Laster nun gegenüberstellen.

Ratet mal, wie viele Tugenden er dem gegenüberstellen wird. Er wird eine wichtige Tugend hervorheben: Dankbarkeit. Nur eine einzige Tugend.

Er nutzt eine Tugend, um die sechs von ihm aufgeführten Laster gegenüberzustellen. Aber wissen Sie, dass insbesondere in unserer westlichen Zivilisation die Tugend der Dankbarkeit nicht geschätzt wird? Ist Ihnen das aufgefallen? Ist Ihnen aufgefallen, dass Dankbarkeit nicht einmal als Tugend dargestellt wird?

In der Antike galt Dankbarkeit als eine der edelsten Tugenden, die ein anständiger Bürger gerne zur Schau stellte. Dankbarkeit prägte sein Leben. Vor Kurzem las ich einen der römischen Stoiker, Seneca, und während ich seine Abhandlung über Wohltätigkeit, Geben und Güte las, faszinierte mich, wie dieser Philosoph – ähnlich wie Paulus – Großzügigkeit, Freigiebigkeit und Dankbarkeit betonte. Denn wenn Menschen diese Eigenschaften vermissen, wenn sie sie nicht wertschätzen und nicht mit Dankbarkeit erfüllt sein können, finden sie keinen inneren Frieden.

Sie leben in einer Anspruchshaltung. Jede gute Tat, die ihnen zuteilwird, wird als selbstverständlich hingenommen, sodass sie andere nicht wertschätzen. Und dieser Philosoph fährt fort – ähnlich wie Paulus in seiner Lehre –, dass die Tugend der

Dankbarkeit, die er selbst in seinen Briefen vorlebt, eine Tugend ist, die in der christlichen Gemeinschaft selbstverständlich sein sollte, wenn sie zusammenarbeiten will.

Thanksgiving. Aber bevor wir darauf zurückkommen, möchte ich noch einmal auf das Wort „Portia“ im Zusammenhang mit sexueller Unmoral eingehen und einige Punkte dazu klären. Es ist eines dieser Wörter; wenn man sich verschiedene Vorträge zu diesem Thema ansieht, kann es leicht zu Verwirrung kommen.

Das griechische Wort bedeutet sexuelle Unmoral. In den meisten Bibeln wird es mit Unzucht übersetzt. Die allgemeine Bedeutung des Wortes ist sexuelle Unmoral jeglicher Art.

Tatsächlich findet sich das Wort in der Bibel manchmal auch in der Bezeichnung für Huren und Prostituierte. Im Kontext der Ehe dient es dazu, den Grund für eine Scheidung zu nennen oder zu rechtfertigen. Selbst Jesus sagte in Matthäus, wie in der Ausnahmeklausel, dass dies der einzige Grund für eine Scheidung sei.

Aber Sie möchten wissen, dass die altgriechischen Kulturen sexuelle Unmoral anders betrachteten. Das System war Frauen gegenüber in vielerlei Hinsicht sehr ungerecht. Wie Sie sich vielleicht erinnern, habe ich in einer unserer früheren Vorlesungen darauf hingewiesen, dass Männer die Freiheit hatten, zu heiraten, Konkubinen zu halten und allerlei Dinge zu tun, die als unpassend galten – etwas, wovon Paulus abriet.

Wir stellen also fest, dass bei der Verwendung des Begriffs „sexuelle Unmoral“ die Bedeutung zunehmend zugunsten der Frau verschoben wird. Gemeint ist eine verheiratete Frau oder eine Frau, die eine Beziehung mit einem verheirateten Mann anstrebt. Dadurch wird die Frau zur Schuldigen.

Der Mann steht unter Verdacht. Bei den Juden ist das anders. Die Juden hatten klare moralische Prinzipien, die solche Dinge verbieten.

Und falls Ihnen Platon in der Schule oder im Studium so sehr ans Herz gewachsen ist, möchte ich Ihnen einige seiner Ansichten zur sexuellen Unmoral und deren Verwendung in seinem Denken näherbringen. Platon meint, idealerweise würde niemand es wagen, Beziehungen mit einer angesehenen Bürgerin einzugehen, außer mit seiner Ehefrau. Außerdem spricht er von unehelichem Samen bei Kurtisanen und von unfruchtbarem Samen bei Männern, aufgrund der Unterschiede in der Natur.

Alternativ könnten wir, während wir Sodomie gänzlich unterdrücken, darauf bestehen, dass ein Mann, der mit einer Frau – sei es durch Bezahlung oder auf andere Weise erworben – außer seiner Ehefrau, die er in heiliger Ehe mit dem Segen der Götter geheiratet hat (beachten Sie die religiöse Formulierung),

Geschlechtsverkehr hat, dies geheim halten muss. Sollte er seine Angelegenheiten nicht geheim halten, wäre es meiner Meinung nach gerechtfertigt, ihn per Gesetz von unseren staatlichen Ehren auszuschließen, da er dann nicht besser als ein Fremder wäre. Wissen Sie, was Platon damit sagen will? Lassen Sie mich Ihre Achtung vor Platon zerstören.

Platon sagt, dass du weißt, dass du deine Frau betrügen kannst, und dass du als Mann all das tun könntest. Normalerweise halten wir das für keine gute Sache, aber wenn du es tust, musst du wissen, wie du das Geheimnis bewahrst. Und wenn du das Geheimnis nicht bewahrst, verdienst du keine Anerkennung in der Gesellschaft.

Du verdienst keinen Respekt. Anders gesagt: Sobald man all das kann, scheinen manche unserer Politiker heutzutage Platon zu lesen, nicht wahr? Platon entstammt also diesem griechischen Denkmuster, in dem sexuelle Unmoral eher als Problem der Frau denn des Mannes gesehen wird, und der Mann hat viele Möglichkeiten, damit durchzukommen. Deshalb würden einige meiner Kollegen, die sich mit antiker griechischer Philosophie beschäftigen und diese mit Tugenden und Lastern in der Bibel vergleichen, in einer Vorlesung sagen: „Vergesst die sexuelle Unmoral in der Bibel, denn Paulus verurteilt sie nicht.“

Unzucht verurteilt Paulus nicht. Man kann sie begehen. Es spielt keine Rolle, denn wenn man der griechischen Vorstellung folgt, dann ist das, was sie tun, genau das, worauf ich dich aufmerksam machen will.

Sie berufen sich auf Leute wie Platon und behaupten, genau das sei die Richtung, die Paulus vertrete, damit Männer tun und lassen können, was sie wollen. Aber Frauen, traut euch bloß nicht! Hütet euch vor denen, die so etwas tun.

Manchmal verfolgen einige dieser Gelehrten ihre eigenen Ziele. Ich glaube nicht, dass die Bibel in unserer christlichen Ethik ein moralisches System lehrt, in dem Männer ihre Ehefrauen betrügen dürfen, solange sie es verbergen können, oder sexuell tun können, was sie wollen, während Frauen sündigen, wenn sie es tun, und Männer in dieser Hinsicht nicht sündigen. Ich glaube nicht, dass Paulus das hier meint.

Ich denke, was Paulus hier sagt, gilt für Männer und Frauen gleichermaßen. Erinnern wir uns beispielsweise an ein jüdisches System, das Philo sehr gut dargelegt hat und das meiner Meinung nach genau das System ist, von dem jemand wie Paulus sprach. Er sagt, dass es in anderen Ländern Jugendlichen ab 14 Jahren erlaubt ist, Nebenfrauen und Prostituierte zu haben.

Das gilt für die Griechen und Römer. Und für Frauen, die durch ihren Körper ungehindert Gewinn erzielen können. Bei uns Juden aber ist es einer Hure nicht einmal erlaubt zu leben, sondern jeder, der einen solchen Lebenswandel führt, wird mit dem Tod bestraft.

Anders ausgedrückt: In der jüdischen Gemeinde, aus der Paulus vermutlich stammt, ist sexuelle Unmoral innerhalb der christlichen Gemeinschaft inakzeptabel. Natürlich fordert er nicht dazu auf, jemanden zu töten, wie Philo es hier vorschlägt, aber es ist nicht hinnehmbar. Deshalb sollten wir kein Geld für Vorträge ausgeben, die unseren sündigen Lebensstil rechtfertigen.

Ich glaube, Paulus will damit sagen, dass für diejenigen, die das Gesetz Jesu Christi kennen, sexuelle Unmoral in jeglicher Form, Gier, Unreinheit und Unreinheit in der Glaubensgemeinschaft keinen Platz haben sollten. Es ist so unpassend und so inakzeptabel für diejenigen, die sich nicht nur als Kinder Gottes, sondern als geliebte Kinder Gottes bezeichnen. Wir sollten die Liebe, die Christus in der Gemeinde gezeigt hat, vorleben und uns nicht ruchlosen und jeglicher Art von Promiskuität hingeben.

Das Wort, das er für Danksagung verwendete, möchte ich noch einmal kurz erwähnen. Zwölf von fünfzehn Vorkommen dieses Wortes im Neuen Testament stammen von Paulus. Paulus spricht gern über Dankbarkeit.

Zu Beginn seiner Briefe bedankt er sich gern. Er möchte diese Eigenschaft unter Beweis stellen, und diese Tugend scheint ihm besonders gut zu gelingen. Paulus verwendet diese Formulierung besonders gern, um Gott seinen Dank auszusprechen.

Doch hier, da es sich um eine große Tugend handelt, die sechs Lastern gegenübersteht, scheint die Formulierung anzudeuten, dass er von einer persönlichen Tugend spricht, die sich im Umgang der Menschen miteinander zeigen sollte. Lerne, Danke zu sagen. Lerne, andere Menschen wertzuschätzen.

Wenn uns jemand etwas gibt, etwas für uns tut oder uns hilft, haben wir keinen Anspruch auf diese Freundlichkeit. Wir sollten dankbar sein. Undankbare Menschen können sehr schwierig sein, weil sie denken, alle anderen lebten nur für sie, und sie verursachen dadurch Ärger.

In der Welt, in der wir heute leben – zumindest dokumentieren wir das hier in Amerika –, ist Anspruchsdenken für mich ein großes Problem. Die Menschen fühlen sich so berechtigt, dass Undankbarkeit nicht einmal mit Reue oder Scham begegnet wird. Dankbarkeit ist eine Tugend.

Paulus sagt, dass sie angesichts all dieser Laster der Sexualität und der Rede Dankbarkeit üben sollten, nachdem er über die Liebe gesprochen hat, die sie zeigen sollen. Einige der frühen Autoren wie Philo drücken es in Bezug auf Dankbarkeit so aus, und Moses sagte treffend, dass die Frucht der Erziehung nicht nur heilig, sondern auch gepriesen sei, denn jede der Tugenden sei etwas Heiliges. Vor allem aber sei Dankbarkeit etwas Heiliges.

Dasselbe griechische Wort, Eucharistie , heilig, wird hier im Epheserbrief verwendet. Wir haben also gelernt, dass uns nur eine einzige Verwendung all dessen möglich ist, was – Entschuldigung – zur Ehre Gottes beiträgt, nämlich Dankbarkeit zu zeigen. Philo's Aussage ist, dass Dankbarkeit die höchste Tugend sein sollte, der wir nacheifern sollten.

Seneca erwähnte in seiner Abhandlung die Vorteile der Dankbarkeit, neben all unseren vielen und großen Lasten. Dieser römische Stoiker war ein weit verbreitetes Laster, und Undankbarkeit war in der Tat eine der häufigsten Sünden. In seiner Abhandlung beklagte er sich fast regelrecht über den Mangel an Dankbarkeit in seinem römischen Umfeld und darüber, wie bedauerlich es sei, dass Anstand und Respekt in der Gesellschaft fehlten. Paulus sagte, dass für die Gemeinde in Ephesus und Umgebung Dankbarkeit eine klar erkennbare und in ihrem Umfeld sichtbare Tugend sein sollte, nicht all die zuvor genannten Laster.

Er prangert einige dieser Verhaltensweisen konkret an und warnt davor, sie zu verbreiten. Er sagt, dass diejenigen, die sexuell unmoralisch, unrein oder gierig sind, wissen sollten, dass sie nicht in das Reich Gottes und Christi eingehen werden. Wow.

Hätte ich das in einer Kirche gesagt, wären die Leute wohl nicht sehr erfreut gewesen, aber Paulus hat es geschrieben. Denn wer so lebt und weder sein Sexualverhalten noch seine Wortwahl zügelt, der wird, so Paulus, nicht ins Reich Gottes und Christi eingehen und es auch nicht erben. Und in Vers fünf fährt er fort: Denn ihr könnt gewiss sein, ihr könnt gewiss sein, ihr könnt gewiss sein: Kein Unzüchtiger, kein Unreiner, kein Habgieriger, kein Habgieriger hat Anteil am Reich Gottes und Christi.

Und so, Vers sechs, eine wichtige Warnung. Deshalb: Lasst euch nicht mit ihnen ein und lasst euch von niemandem täuschen. Oh, Entschuldigung.

Lass mich hier lesen. Folge nicht dem Bildschirm. Lass dich von niemandem mit leeren Worten täuschen.

Deshalb wird der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams kommen. Er erklärt diesen Zusammenhang und zeigt nun einen entscheidenden Gegensatz auf. In diesem entscheidenden Gegensatz tritt Paulus erneut auf.

Er hat sechs Tugenden und sechs Laster einer einzigen Tugend gegenübergestellt. Nun will er verdeutlichen, wie Christen ihr Leben in der Welt führen. Und er wird Licht und Dunkelheit nutzen, um den Zustand der Christen zu veranschaulichen.

Und er wird ihnen zeigen, dass sie Licht sind. Die Welt ohne Christus ist Finsternis. Und als Licht sollten sie auf eine bestimmte Weise leben.

In den von ihm gezeigten Bildern finde ich manche Erklärungen der Kommentatoren mehrdeutig. Manchmal wird es so erklärt, als ob das Licht wie mehrere kreisende Taschenlampen wäre. Nein, ich denke, Pauls Aussage ist die, die ich Ihnen anhand des folgenden Bildes veranschaulichen möchte.

Ein Ort voller Dunkelheit, und dann entzündest du ein Licht. Und das Licht ist so stark, dass es die Dunkelheit vertreibt und den Menschen um sie herum Sicht schenkt. Sie sind Licht, und die Welt um sie herum ist Dunkelheit.

Ich lese nun Vers sieben vor. Darum werdet nicht Teilhaber ihrer. Denn einst wart ihr Finsternis, aber ihr seid Licht im Herrn.

Wandelt als Kinder des Lichts. Denn die Frucht des Lichts besteht in allem Guten, Gerechten und Wahren. Und versucht zu erkennen, was dem Herrn gefällt.

Beteiligt euch nicht an den fruchtlosen Werken der Finsternis, sondern deckt sie auf. Denn es ist schändlich, auch nur von diesen Dingen zu reden, die sie im Verborgenen tun. Doch was vom Licht aufgedeckt wird, das wird sichtbar.

Denn alles, was sichtbar wird, ist Licht. Deshalb heißt es: „Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten, und Christus wird dich erleuchten.“ Lassen Sie mich Ihnen kurz aufzeigen, wie dieser Gegensatz hier zum Tragen kommt.

Er stellt einen deutlichen Gegensatz zwischen Licht und Dunkelheit her, und wenn man diesem Vergleich aufmerksam folgt, erkennt man auch den Kontrast zwischen damals und heute. Dieselben Menschen waren einst Dunkelheit, sind nun aber Licht. Mit anderen Worten: Um Christ zu werden, muss sich etwas ändern.

Etwas muss sich ändern. Dann zeigt er, wie das, was aus ihrem Glaubensleben hervorgeht, eher als Frucht zu verstehen ist – als natürliches Produkt eines Baumes, als natürlicher Charakter, der aus ihrer Identität und ihrem Seinsgefühl erwächst. Und er stellt die Frucht des Lichts (Vers 9) den unfruchtbaren Werken der Finsternis gegenüber.

Die Frucht des Lichts besteht darin, dass, wenn Licht scheint, die natürliche Folge des Lichts positiv ist. Dunkelheit hingegen, so sagt er, ist die Unfruchtbarkeit des Wirkens im Dunkeln. Was sie im Verborgenen tun, sagt er, ist schändlich.

Und dann möchte ich Sie noch auf etwas anderes hinweisen. Ich weiß, manchmal verwende ich diese lateinischen Begriffe recht willkürlich. Das Argument *a d Verecudiam*, was zugegebenermaßen ein sehr umständlicher, gelehrter Ausdruck ist, besagt, dass man solche Wörter benutzt, wenn man seine Freunde beeindrucken will.

Das Argument der Scham. Das ist eine Argumentationsform in der antiken Rhetorik, bei der man argumentiert, dass anständige Menschen sich von etwas fernhalten sollten, weil es so beschämend und peinlich ist. Man widmet also viel Zeit der Beschreibung der Schamhaftigkeit und Peinlichkeit dieses Verhaltens, um die Menschen dazu anzuregen, an dessen positives Gegenstück zu denken.

Paulus bringt es auf den Punkt: Lebt als Licht. Das ist das Richtige.

Wandelt, um es mit den Worten zu sagen, die er schon einige Male im Epheserbrief verwendet hat: Wandelt, lebt wie Licht. Lebt als Kinder des Lichts. Und wörtlich, Vers 9: Denn die Frucht des Lichts besteht in allem Guten, Gerechten und Wahren.

Tut mir leid. Die Frucht des Lichts findet sich in allem Guten, Gerechten und Wahren. Und wenn ihr so lebt, als Kinder des Lichts, solltet ihr versuchen zu erkennen, was Gott gefällt.

Erinnerst du dich an den süßen Duft, als wir über die Liebe sprachen, die gefällt? Ja. Du kannst erkennen, was Gott gefällt. Du kannst richtig urteilen.

In Vers 11 erteilt er ihnen eine weitere eindringliche Anweisung: Beteiligt euch nicht an den fruchtlosen Werken der Finsternis. Haltet euch davon fern.

Aber stattdessen ist dies Ihre Arbeit. Genau das soll Licht bewirken. Belichten Sie sie.

Denn es ist schändlich, auch nur von dem zu reden, was sie im Verborgenen tun. Deckt die fruchtlosen Werke der Finsternis auf! Denn was vom Licht ans Licht gebracht wird, wird sichtbar.

Stell dir vor. Stell dir vor, du wärst in einem der gefährlichen Viertel von Großstädten wie New York, wo allerlei kriminelle Machenschaften stattfinden. Stell dir vor, wie die Leute im Dunkeln Drogen nehmen und sich auf alle möglichen unangebrachten Weisen benehmen.

Und stellen Sie sich vor, Sie kämen mit einer großen Lampe und schalteten sie einfach ein, um den Leuten zu zeigen, was sie tun. Wie würden sie reagieren? Paulus will damit sagen, dass die Welt voller Finsternis ist. Licht bewirkt nichts, aber das Wesen des Seins ist fruchtbar.

Daher die fruchtlosen Werke der Finsternis. Für uns, die wir an den Herrn Jesus Christus glauben, ist unser Zustand besser. Wir sind Kinder des Lichts, die aus der Finsternis gekommen sind.

Und in unserem eigenen Leben ist zu beachten, dass er bisher nur zwei Tugenden hervorgehoben hat, dies aber auf so eindringliche Weise getan hat, indem er gezeigt

hat, dass die Tugend der Liebe nach dem Vorbild Christi gestaltet werden soll. Als er dann die Dankbarkeit einführte, stellte er sie den sechs Lastern gegenüber. Wenn diese Tugenden unabdingbar sind, können diese Menschen des Lichts, diese Kinder des Lichts, nämlich die Gläubigen, erstrahlen.

Und wenn sie ihr Licht erstrahlen lassen, sollten sie auf die Folgen vorbereitet sein. Die Folgen sind, dass sie die fruchtlosen Werke der Finsternis entlarven. Und was Paulus nicht erwähnt, möchte ich hinzufügen: Wenn ihr die fruchtlosen Werke der Finsternis entlarvt, seid darauf vorbereitet, unbeliebt zu werden.

Sei darauf vorbereitet, unbeliebt zu sein. Sei darauf vorbereitet, Widerstand zu erfahren. Sei darauf vorbereitet, dass man dich mit allen möglichen Schimpfwörtern belegt.

Es gibt Menschen, die eine High School oder ein College besuchen, die nicht christlich sind. Sie leben trotzdem ein christliches Leben. Man nennt sie Priester, um sie zu verspotten.

Sei darauf gefasst, verspottet zu werden. Ich habe von Fällen gehört, in denen junge Christinnen in Einrichtungen wegen ihrer Jungfräulichkeit verspottet wurden. Kannst du dir das vorstellen? Allein durch deine Offenheit dringst du zu ihrem Innersten vor, und es trifft sie wie ein Schlag.

Deine bloße Existenz vermittelt ihnen das Gefühl, sie in eine Lage zu bringen, die sie nicht wollen. Und sie reagieren auf die unterschiedlichsten Arten. Paul, mir gefällt der Weckruf in Vers 14.

Denn alles, was sichtbar wird, ist Licht. Deshalb heißt es: „Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten, und Christus wird dich erleuchten.“ Für jene Gläubigen, die noch schlafen, für jene Gläubigen, die mit einer meiner Töchter zusammen sind, die keine Frühaufsteherin ist – sie wacht auf und macht so ein komisches Geräusch, und ich necke sie dann gern, und sage: „Willst du vielleicht einen schnellen Spaziergang machen oder so?“, und sie sagt dann nur: „Nein.“

Wenn ich also morgens etwas mit ihr unternehmen möchte, muss ich früh aufstehen und versuchen, mir Tee zu machen. Ich setze heißes Wasser auf, um mir Tee zu kochen. Und wenn sie dann zurückkommt, sage ich: „Jetzt kannst du deine Tasse Tee trinken.“

Nachdem sie ihren Tee ausgetrunken hat, ist sie hellwach. Aber vorher denkt sie noch: „Manche Christen leben eben so.“ Wir können nicht strahlen.

Paulus sagt und führt hier folgende Zitate an: Steh auf, du Schläfer, du Christ, der du fast eingeschlafen bist. Ist das die richtige Formulierung? Wer ist schläfrig oder fühlt

sich, als würde er auf einen Stuhl zusammenbrechen, fast umfallen? Dessen Kopf hin und her schwankt.

Steh auf, steh auf, leuchte! Leuchte, damit du etwas bewirken kannst. Erhebe dich von den Toten, und Christus wird dich erleuchten.

bisher nur ein oder zwei Kommentatoren gehört, die versuchen, dies auf Ungläubige anzuwenden, und die sagen: „Wenn du so strahlst, dann evangelisierst du durch deine bloße Existenz und deinen Lebensstil die ganze Welt.“ Mir gefällt aber, wie dieses Zitat, mit dem wir diese Sitzung abschließen, das widerspiegelt, was Paulus gesagt hat. Lesen wir es also .

Lesen wir, was Paulus in Römer 13,11–14 geschrieben hat und welche Themen er daraus herausgreift. Denkt dabei an die Zeit, in der wir leben. Es ist an der Zeit, dass ihr aufwacht.

Unsere endgültige Erlösung ist heute näher als zu der Zeit, als wir zum ersten Mal an Christus glaubten. Die dunkle Nacht des Bösen ist fast vorüber. Der Tag der Wiederkunft Christi ist nahe.

Lasst uns also die Werke der Finsternis ablegen. Lasst uns die Rüstung des Lichts anlegen. Lasst uns so handeln, wie es sich gehört, so als hätten Menschen, die tagsüber leben, nichts mit wilden Partys zu tun.

Betrinkt euch nicht. Beteiligt euch nicht an sexuellen Sünden oder bösem Verhalten. Streitet euch nicht untereinander.

Sei auf niemanden neidisch. Zieh stattdessen Jesus Christus als dein Gewand an. Denk nicht daran, wie du die Begierden deiner sündigen Natur befriedigen kannst.

In Thessalonicher 5,4 und 7 wird dieselbe Bildsprache verwendet. Brüder und Schwestern, ihr seid nicht in der Finsternis. Deshalb soll euch jener Tag nicht überraschen wie ein Dieb.

Ihr alle seid Kinder des Lichts. Ihr seid Kinder des Tages. Wir gehören nicht der Nacht an.

Wir gehören nicht zur Dunkelheit. Lasst uns also nicht wie die anderen sein. Sie schlafen.

Lasst uns stattdessen hellwach sein und uns selbst voll im Griff haben. Wer schläft, schläft nachts. Wer sich betrinkt, betrinkt sich nachts.

Wacht auf, ihr Schläfer! Ja. Denn als geliebte Kinder Gottes und als solche zu leben, ermahnt uns, zu verstehen, dass wir nicht nur liebende Kinder Gottes sind, sondern dass wir in dem Maße geliebt werden, dass wir auch berufen sind, Gottes Leben nachzuahmen.

Das Vorbild, dem wir folgen sollen, ist Christus selbst. Um dies erfolgreich umzusetzen, sollten wir uns darüber im Klaren sein, was wir nicht tun sollten. Sechs Laster werden genannt.

Unzüchtiges Verhalten und sündhafte Reden – die Art und Weise, wie jemand spricht – all dies ist unangebracht. Es ist schändlich und sollte unter uns nicht einmal erwähnt werden.

Und er sagte : „Im Gegenteil, lasst uns voller Dankbarkeit sein.“ Dann zeigt er uns eindrückliche Bilder, die uns helfen sollen, den deutlichen Unterschied zwischen dem Leben eines Ungläubigen und dem Leben eines Gläubigen zu erkennen – Licht und Dunkelheit. Und falls wir schlafen sollten, weckt er den Schläfer in uns und sagt: „Lasst uns aufstehen!“

Lasst uns dem Wert unserer Berufung gerecht werden. Lasst uns ein Leben führen, das der Welt zeigt, dass wir einen gütigen, gerechten und heiligen Gott erfahren haben und geliebt wurden, damit wir lieben können. Ich hoffe, dass ihr euch, während ihr darüber nachdenkt und wir in unserer nächsten Vorlesung den Rest von Kapitel 5 behandeln, fragt: Bin ich noch im Dunkeln? Und wenn ja, warum sollte ich nicht zum Licht gelangen? Oder schlafe ich noch? Welchen Unterschied mache ich unter Ungläubigen ? Sehen sie irgendetwas Besonderes an mir? Oder verhalte ich mich wie ein Chamäleon und passe mich ihnen an? Nein, Licht und Dunkelheit versuchen nicht, sich zu synchronisieren.

Das Licht erstrahlt und vertreibt die Dunkelheit. Und ich hoffe, dass wir alle, die wir diesem Ruf auch im 21. Jahrhundert folgen und mit Gottes Gnade unser Bestes tun, um dieses Leben im Licht zu leben – als Kinder Gottes, die im Licht Frucht bringen sollen. Vielen Dank und Gottes Segen.

Hier spricht Dr. Dan Darko in seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die 28. Sitzung: Geliebte Kinder Gottes, Epheser 5,1–21.